

Geheim Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Post.
Bezahlpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einschickungspreis
für: Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
schickung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbbare
Beiträge werden hant-
bar angenommen.

Nr. 177.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 15. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

R. Amtsgericht Nagold.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 finden die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts statt am: 3., 10., 17., 24., 31. Januar; 7., 14., 21., 28. Februar; 7., 14., 21., 28. März; 4., 11., 18., 25. April; 2., 9., 23., 30. Mai; 13., 20., 27. Juni; 4., 11., 18., 25. Juli; 1., 8., 22., 29. August; 5., 12., 19., 26. September; 3., 10., 17., 24., 31. Oktober; 7., 14., 21., 28. November; 5., 12., 19. Dezember. Die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters am Freitag, diejenigen des Amtsrichters am Dienstag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Feiertage oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden. Der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anträge und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 500 der Pr.-Proz.-Ordn. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche, mit Ausnahme der auf denselben fallenden Feiertage oder bürgerlichen Feiertage. Der Gerichtstag in Altensteig findet an einem Montag und zwar am 14. Januar, 11. Februar, 11. März, 15. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 16. September, 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember stattfindet.

Die realistische Professorsprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Gustav Weisger Ostlechner an der Realanstalt in Freudenstadt.

In Gutweh, Ob- und Unterdach, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Zum Rücktritt des Freiherrn v. Wittnachs.

Das plötzliche Ausscheiden Wittnachs aus den höchsten Staatsämtern hat begriffliches Aufsehen erregt. Man kann nicht recht daran glauben, daß es allein auf hohes Alter und leidende Gesundheit zurückzuführen ist, zumal der langjährige erste Minister des Landes noch in den letzten Tagen lebhaft an den Kammerdebatten Anteil genommen hat und sich auch wieder als Landtagskandidat für Mergentheim aufstellen ließ. Sollte vielleicht seine nicht schroff ablehnende Haltung den in der Debatte über die Behenhäuser Abmachungen geäußerten Wünschen der Volkvertretung gegenüber den Anstoß zu dessen Rücktritt gegeben haben? Wittnachs war in Reich und Staat eine hervorragende diplomatische und parlamentarische Kraft. Um die Einigung des Reiches hat er sich durch seine Mitwirkung bei Abschluß der Versailles Verträge und der Militärkonvention sowie bei Einführung der Reichseinheit verdient gemacht. Aber auch um den Staat Württemberg erwarb er sich Verdienste durch Festhalten an dessen Sonderrechten innerhalb des Reichsverbands, durch Widerstand gegen die Bestrebungen, unsere Verfassungskonstitution aus Reich abzugeben und durch seine Reformen im Verkehrswesen. Was das zum Teil neue Ministerium betrifft, so dürfte es im allgemeinen den Traditionen des bisherigen treu bleiben.

Dr. Hermann v. Wittnachs ist geb. am 17. März 1825 zu Stuttgart und widmete sich dem Justizdienst, in welchem er rasch bis zum Obertribunalsrat avancierte. Im Jahre 1871 wählte ihn der Bezirk Mergentheim zu seinem Vertreter und blieb ihm bei allen folgenden Wahlen treu. Am 27. April 1867 wurde er zum Staatsrat und Departementschef der Justiz ernannt, im folgenden Jahre zum Justizminister. Am 23. Nov. 1873 erfolgte nach seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen. Am 1. Juli 1876 wurde er mit dem Posten im Staatsministerium betraut. 1878 gab er das Justizministerium an Staatsrat v. Faber ab. 1887 erhob ihn König Karl in den erblichen Freiherrnstand.

Freih. v. Soden, der zum Minister des Äußeren ernannt wurde, ist im Jahre 1846 geboren, also 54 Jahre alt. Er hat nach Beendigung seiner juristischen Studien sich dem diplomatischen Dienst gewidmet und in vier Weltteilen seine Tätigkeit erprobt. Schon 1872 wurde er Konsul in Algier, 1876 in Kanton und Hongkong, 1879 in Havana, 1884 Generalkonsul in Petersburg. Zuletzt wirkte er als Gouverneur in Kamerun sowie in Deutschostafrika. Im vorigen Jahre wurde er an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Griesinger zum Ratspräsidenten des Königs ernannt.

Zum Rücktritt Wittnachs äußert sich die Presse folgendermaßen:

* Stuttgart, 11. Nov. Der „Beobachter“ erkennt die Begabung des aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten an, der kein Demokrat gewesen sei, aber im Jahre 1895 dem Verlangen des Volkes Rechnung getragen habe. Der „Schwäb. Merkur“ spricht sich sehr reserviert über das Ereignis aus und meint, es würden sich verschiedenartige Vermutungen daran knüpfen. Das „Deutsche Volksblatt“ giebt der Meinung Ausdruck, daß der Rücktritt Wittnachs mit der Verhandlung über die Behenhäuser Konvention in Verbindung gebracht werde.

* Stuttgart, 11. Nov. Ein Berliner Blatt erzählt, daß der Rücktritt Wittnachs mit der Debatte über die Behenhäuser Konvention zusammenhänge, und zieht diesen Schluss aus der Thatsache, daß der Kriegsminister Schott v. Schottenstein nunmehr mit der Führung der Geschäfte eines Ministerpräsidenten betraut sei.

* Berlin, 12. Nov. Die „N. A. Ztg.“ schreibt über den Rücktritt des Freiherrn v. Wittnachs: Die deutsche Presse,

ohne Unterschied der Richtung, spricht ihre dankbare Anerkennung aus für das gegenwärtige vaterländische Wirken des greisen Staatsmannes, der die Interessen der engeren Heimat mit denen des Reiches stets in Einklang zu bringen verstand. Indem er jetzt, durch Rücksicht auf seine Gesundheit, als der letzte der Staatsmänner, die in sturmbelegter erster Zeit an den Verträgen zur Gründung des Reiches mitgewirkt haben, in den wohlverdienten Ruhestand tritt, begleiten ihn die aufrichtigsten Wünsche aller für einen noch recht langen freundlichen Lebensabend.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 14. Nov. Die Handwerkskammerwahlen in Württemberg sind nunmehr vollzogen. Nach Ablauf der Einlieferungsfrist für die Stimmzettel — 20. September d. J. — hat der Beauftragte der höheren Verwaltungsbehörde das Wählergebnis vorläufig zusammenge stellt. Hieraus sind durch Vermittlung der R. Oberämter über die Wählbarkeit der als Mitglieder der Handwerkskammern und als Gesandten gewählten Personen Erhebungen angefertigt worden. Diese Erhebungen sind bezüglich dreier Kammern vollständig abgeschlossen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat für die Kammern das Wählergebnis festgestellt und die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, etwaige Ablehnungsgründe binnen zwei Wochen schriftlich geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist kann — falls sich keine weiteren Anstände ergeben — das Wählergebnis veröffentlicht werden und der Zusammentritt der betreffenden Kammern erfolgen.

* Nagold, 11. Nov. In nicht geringen Schrecken wurde heute mittag eine hiesige Kaufmannsfamilie versetzt. Kaum hatte die Tochter einem armen Reisenden einen Teller Suppe verabreicht, als dieser, von einem Herzschlag getroffen, tot niederfiel. Der jäh Verstorbene soll aus Tübingen stammen; er ist ca. 45 Jahre alt; seine mitgeführten Papiere lauten auf den Namen Schneider. (N. T.)

* Freudenstadt, 11. November. Der Martinstag ist einer alten Sitte gemäß ein Freudentag für unsere Schuljugend. Große Knabenmärchen durchziehen mit Handwägelchen die Straßen, um Brennmaterial zum Martinsfeuer zu betteln, und jedermann giebt gern seinen Beitrag zu diesem alten Brauch, der auch gestern abend wieder auf dem nahen Rieberg zu seinem Rechte kam.

* Stuttgart, 12. Nov. Die Evangelische Landes-Synode beschloß sich wie wir schon kurz mitteilen, mit der Frage der Einigung der evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Auf Grund einer Eingabe des evangelischen Bundes hatte der Synodale Prof. Dr. Hieber beantragt, die Synode wolle die evangelische Oberkirchenbehörde ersuchen, die geeigneten Schritte zu thun, um eine Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen zur Förderung der allen gemeinsamen Interessen unbeschadet der Selbständigkeit und des Bekanntheitsstandes jeder einzelnen Landeskirche in die Wege zu leiten. Der Antrag wurde mit 52 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem eine längere Debatte vorausgegangen war. Hieber bemerkte, er wolle keine Nationalkirche oder gar kaiserlich deutsche Reichskirche, wohl aber eine rechtlich geordnete Vertretung der Landeskirchen. Ein solcher Einheitskörper hätte z. B. folgende wichtige Aufgaben: 1. die Vertretung der allgemeinen evangelischen Interessen hinsichtlich ihres Besitztandes und ihrer Ehre, sei es gegenüber anderen Kirchen, gegenüber dem Staate oder gegenüber Einzelnen, 2. die Pflege des evangelischen Gemeindegewisses auf allen Arbeitsgebieten der inneren Mission, 3. die Fürsorge für einheitliche und nachhaltige Versorgung im Ausland und 4. die Feststellung der Richtlinien für einen einheitlichen Fortschritt der landeskirchlichen Rechtsentwicklung auf den Gebieten, wo unbeschadet der Selbständigkeit der Landeskirchen gemeinsames Recht erwünscht oder notwendig sei. Die meisten Redner sprachen im Sinne des Antrags, auch der anwesende Chef des Kultdepartements, Staatsrat v. Weizsäcker. Als Gegner trat nur der Synodale v. Buder auf, der an ein Zustandekommen nicht glaubt; ein Fiasko werde aber der evangel. Sache nur schaden. Bayern, Sachsen und Mecklenburg würden nie in einen Bund mit Württemberg treten.

* Crailsheim, 12. Nov. Unter den vom südafrikanischen Kriegsschauplatz zurückkehrenden Württembergern, welche unter Botbas Kommando am Freiheitskampf der Buren teilgenommen haben, befindet sich auch der Sohn der hiesigen Witwe Haag, der gegen das Ende des vergangenen Jahres mit dem englischen Heer nach Südafrika abging, von den Engländern aber ins Burenlager überließ, bei Spionstap durch einen Schuß in den Leib verwundet und in Prof. Rüttner's Lazarett wieder hergestellt wurde.

* (Verschiedenes.) In Weilsheim bei Balingen

ist in einer dortigen Familie unter acht Kindern die Diphtheritis ausgebrochen. Eines ist bereits gestorben, 4 liegen hoffnungslos darnieder und die 3 andern sind außer Gefahr. — In Aulendorf wurde Kohlenaffordant Frank, während er sich mit anderen unterhielt, vom dahersiehenden Schnellzug erfasst und auf der Stelle getötet. — In einer Arbeiterfamilie in Ravensburg erklärte der Arzt bei schwerer Krankheit der Mutter die Uebertragung von Menschenhaut für dringend geboten. Die Tochter erklärte sich zur Abgabe alsbald bereit; die Operation wurde vollzogen und die Kranke befindet sich auf dem Wege der Genesung. — Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf der Straße von Deckenpfronn nach Aiblingen. Biegeleisiger Schuster von Aiblingen fuhr mit seinem Pferde die steile Steige bei Dachtel herab. Trotz Mügens kam das Fuhrwerk in so schnellen Lauf, daß das Pferd nicht wehr zu halten war. An einer scharfen Biegung im Ort wurde Schuster vom Fuhrwerk geschleudert und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. — Freitag nacht wurde im „Stern“ in Horb ein in der Schänke sitzendes Pulk erbrochen und ein Gelbbetrag von ca. 30 M. entwendet. Der Dieb ließ außerdem 1 Flasche Gebranntes, eine Partie Cigaretten, mehrere Laibe Brot, ein Paar Zugsstiefel und anderes mitlaufen. — In Ostorf (Walingen) brannte das Wohn- und Delonomiegebäude des Bauern Leuthardt nieder. Das Feuer war durch Kinder verursacht worden. — In der Nähe von Illingen wurde auf einem Bahübergang das Gespann eines Bauern, dessen Pferd beim Ueberfahren der Geleise zu Fall kam, von einem dahersiehenden Personenzug erfasst und zerschmettert. Der Bauer kam mit dem Schrecken davon.

Landtags-Wahlnachrichten.

* Freudenstadt, 11. Nov. Heute nachmittag sprachen in der Turnhalle vor einer großen Zahl von Männern verschiedener Parteirichtung Herr Konrad Haubmann und D. Galler aus Stuttgart, welche auf Einladung der demokratischen Partei hierherkamen. Nach der Vorstellung der Redner durch den Vorstand der Partei, Holzhandler Chr. Gaiser, hielt Herr Haubmann eine 1/2stündige Rede. Zuerst gedachte er des nun zurückgetretenen Ministerpräsidenten v. Wittnachs, der ein Mann der vorzüglichen Anpassung in der politischen Entwicklung gewesen sei, dem Lande monchen guten Dienst geleistet, auch dem Gegner Achtung eingefloßt und sich nicht als Feind der Demokratie gezeigt habe. Hierauf kam er auf die Politik im Reich zu reden. Er verwarf die Verfolgungsmassregeln (Zuchthaus- und Umsturzvorlage, die lex Heinze u. s. w.) Deutschland soll aufrichtig, liberal regiert werden, seine Gesamtsituation soll mächtig sein, ohne eine Welt Herrschaft suchen zu wollen. In scharfen Worten tabelte er die sogen. ärmliche Politik (Kriegungspolitik) und den seither eingeschlagenen Fickackel; ferner kam er auf die Politik in Württemberg zu reden. Ehelich und energisch sollen die vom Volke gewünschten Reformen durchgesetzt werden. Er verlangte die Beseitigung des Adels und der Gefälligkeit in der zweiten Kammer als des Volkes erste Sorge. Die Regierung müsse nun zeigen, ob sie ein Bürge der Bürger oder ein Retter der Ritter werden wolle; wenn letzteres eintreten würde, wäre das Vertrauen der Bürger zur Regierung halb verschwunden. Im Anschluß daran kam er auf die Gründe der Nichtdurchführung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und auf die der Nichtdurchführung der gekehrten Steuerreform zu reden. Im Anschluß daran zog dann der Redner eine Parallele zwischen dem bisherigen Landtagsabgeordneten des Bezirkes, Stadtschultheiß Hartmann und dem Kandidaten der Volkspartei, D. Galler; u. a. meinte der Redner: Hartmanns Person und seine Tätigkeit als Stadtvorstand in Ehren, aber ein Parlamentarier ist er nicht und darum nicht der geeignete Vertreter des Bezirkes. Dies könne nur Kandidat Galler sein, für den er die Hand ins Feuer lege. Er trete ohne Ständinteresse fürs Volkwohl ein und darum müsse die Bürgerschaft für Galler eintreten. — Kurz sprach dann noch der Kandidat der Volkspartei zu der Versammlung, dabei betonend, daß er bald Gelegenheit finden werde, sein Programm den Wählern im Bezirk darzulegen. Mit dieser heutigen Versammlung sind wir bereits in den Wahlkampf — die Hartmann, die Galler eingetreten und die nächsten Wochen werden zeigen, welchem von beiden die Wähler des Bezirkes das Vertrauen schenken.

* Stuttgart, 10. Nov. Die konservative Partei Württembergs erläßt einen Wahlaufruf, in welchem zunächst darauf hingewiesen wird, daß im Landtag „eine geschlossene konservative Partei nötig“ sei. Es gelte den Kampf um die christliche Weltanschauung, um unsere Kirche und die konfessionelle Schule, und eine furchtlose Aeußerung seiner christlichen Gesinnung und Bethätigung seiner politischen

Ueberzeugung sei jeder konservativen Bürger sich selbst und dem Vaterlande schuldig. Als Bundesgenosse wird der Bund der Landwirte begrüßt. Auch mit der Deutschen Partei hat sich die konservativ Partei unbeschadet der Grundzüge beider gegenseitiger Unterstützung bei der Wahl verständigt. Sodann werden in dem Aufsatz die wichtigsten, dem nächsten Landtag vorbehaltenen Aufgaben besprochen. Die Partei will erstreben 1) gerechte Verteilung der Steuern durch möglichst rasche Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer und im Anschluß daran einer ergänzenden Vermögenssteuer mit aufsteigend höherer Belastung der großen Einkommen und Vermögen, bei der Steuerfreiheit eines angemessenen Mindesteinkommens Berücksichtigung der Zahl der Kinder; Abzug der Schulzinsen. Umkehrsteuer für Warenaufkäufer und Großhändler. Erklärung der Einkommen- und Vermögenssteuer zur einzigen direkten Staatssteuer, der Ertragssteuer jedoch zur Gemeindesteuer. — 2) Durchführung einer neuen Gemeindeordnung. Im Zusammenhang damit Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher ohne Rückwirkung. Erhaltung der Selbstverwaltung der Gemeinden. — 3) Schutz und Förderung der einheimischen landwirtschaftlichen, gewerblichen und Handelstätigkeit. Förderung des Mittelstandes und des Arbeiterstandes, des Weinbauers- und Bauernstandes. Schutz der ehelichen Arbeit gegen unehrlichen Wettbewerb. — 4) Hebung des Verkehrswezens; Verbesserung der Bahn- und Postverbindungen. — 5) Neuorganisation der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Beamten, Bediensteten und Arbeiter des Staates. — 6) Zeitgemäße Reform der Ersten und Zweiten Kammer. — 7) Schaffung einer besonderen evangelischen Oberschulbehörde und Einführung der hochmännlichen Bezirkschulinspektoren im Hauptamt.

Der parteilose Kandidat G. v. H. in Herrenberg ist nun offiziell die Unterstützung des Bundes der Landwirte und der Konservativen zugesagt. — In einer Versammlung der Bauernverbände des Weinsberger Bezirks wurde beschlossen, die Kandidatur zum Landtag dem Heilbronner Oberbürgermeister Hegelmaier anzutragen.

* Postwirt Oberland in Würm fand vor einiger Zeit auf seinem Anwesen bei Grundgrabungen 3 französische Goldstücke von der Größe eines Zwanzig-Markstückes. Das eine Goldstück trägt die Jahreszahl 1784. Es scheint, daß die Münzen bei französischen Durchmärschen während der Napoleonkriege verloren gingen.

* Frankfurt, 12. Nov. Bei vielen Kellnern ist es Gebrauch, auf das Geldstück des Gastes nicht heranzugehen, wenigstens drücken sie sich oft sehr lange davor. In neuerer Zeit sieht das Gerücht diese „Vergeßlichkeit“ als Unterschlagung an und verurteilt deshalb heute den Kellner Heinrich Schmidt zu Mk. 5 Geldstrafe.

* Berlin, 11. Nov. 15.000 Buren sollen entschlossen sein, nach Südwest-Afrika einzuwandern. Auf eine Anfrage, die sie an die deutsche Reichsregierung gerichtet, sei ihnen die Antwort erfolgt, daß sie willkommen seien. — Wie haben seinerzeit mitgeteilt, daß der dem Kaiser von China in früherer Zeit vom Kaiser Wilhelm verliehene Schwärze Adler-Orden bei der Einnahme von Peking in russische Hände gefallen sei. Ein Koffer in Hongkong hat den Orden nebst dem dazu gehörigen Handschreiben des deutschen Kaisers um 3000 Dollars angekauft, und es wird nunmehr berichtet, daß Orden und Handschreiben für 20.000 Dollars wieder in den Besitz der deutschen Behörden gelangt sind.

* Berlin, 12. Nov. Fürst Hohenlohe verließ heute vormittag für längere Zeit Berlin. Er begibt sich nach Schloß Schillingsturm.

* Berlin, 13. Nov. Der Kaiser hat befohlen, daß ihm ein Immediatbericht über den Offenbacher Eisenbahnunfall eingereicht werde.

II Berlin, 13. Nov. Die Blätter verzeichnen, daß

Finanzminister W. gestern dem Reichskanzler einen Besuch machte und etwa 2 Stunden bei ihm verweilte. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser sagte sich für heute abend beim Reichskanzler, Grafen Bismarck, zum Diner an.

II Berlin, 13. Nov. Die Blätter melden: Dem Bundesrat ging der Militäretat zu. Für das preussische Kontingent betragen die dauernden Ausgaben 435.811.484 Mk., die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 65.114.220 Mk., im außerordentlichen Etat 189.430.800 Mk. Für das württembergische Kontingent betragen die dauernden Ausgaben 21.032.874 Mk., die einmaligen Ausgaben 1.933.145 Mk., für das sächsische Kontingent die dauernden Ausgaben 40.768.384 Mk., die einmaligen Ausgaben 10.071.325 Mk. Im preussischen Kontingentetat finden sich bedeutende Einnahmen, nämlich 11.435.348 Mk., zuweist für Verkauf von Grundstücken.

* Dem Bundesrat ging die Forderung für die China-Expedition zu. Bis Ende März 1901 werden 152.770.000 Mk. verlangt. Für das Rechnungsjahr 1901 wird eine weitere entsprechende Vorlage vorbereitet. Die politische Notwendigkeit der Expedition wird durch eine ausführliche Denkschrift begründet.

* Im Skandalprozeß Sternberg, der sich endlos hinzieht, gab es sehr lebhaftes Szenen als die Jungin Pfeffer vernommen wurde, die Sternberg der grenzenlosesten Unsitlichkeit beschuldigte. Angeklagter Sternberg behauptet, daß Frau Pfeffer von einer starken Feindschaft gegen ihn befreit sei. Total unwahr sei es, daß er ihr zugemutet habe, ein Pensionat für kleine Mädchen zu errichten. Sternberg beschuldigt die Jungin Pfeffer mit immer größerem Nachdruck der größten Verworfenheit, behauptet, daß, als sie von ihm weggegangen war, sie sich in der Charlottenstraße ein Absteigquartier gemietet habe, daß sie selbst einen unsittlichen Lebenswandel führe u. s. w. Die Beschuldigungen versehen die Jungin in fürchterlicher Erregung. Sie springt schließlich auf und giebt die schwersten Beschuldigungen an Sternberg zurück. Die Jungin behauptet schließlich, daß er sie zur Kuppelerei treiben wollte, daß er von ihr verlangt habe, ihm kleine Mädchen von 12 bis 14 Jahren zuzuführen, und daß er auch gegen eine kleine Verwandte Unanständigkeiten begangen habe, bezw. habe begehren wollen. Sie habe ihm sich geweigert, ihm dies Verlangen zu erfüllen und auf das Justizhaus verwiesen, worauf er angeblich gesagt habe, es schade ja nichts, wenn sie einmal ins Justizhaus gehe. Der Angeklagte zeigt hier durch heftige Gebärden an, daß er diese ganze Erzählung für Erfindung erachtet und giebt dieser Ansicht auch erregten mündlichen Ausdruck, wird aber wiederholt von der sehr empörten Jungin mit den Worten unterbrochen: „Es ist doch wahr! Wenn mich ein Millionär hier schließlich noch zur Kuppelerei machen will, dann kenne ich keine Rücksicht mehr! Angell. Sternberg bleibt dabei, daß er das Opfer eines vollständigen Komplottes geworden, dessen Zentrum die Pfeffer und die Klara Fischer seien, die untereinander und mit der Margarete Fischer in New-York in regem Briefwechsel standen. Die ganze Sache sei sehr durchsichtig. Margarete Fischer habe Geld wollen, Klara Fischer habe Geld wollen und die Jungin Pfeffer sei ihm überaus feindselig gestimmt und die Folgerungen lassen sich sehr leicht ziehen. — Die Jungin Pfeffer tritt dieser Auffassung entgegen. — Angell. Sternberg wirft den Aussagen dieser Jungin wiederholt in höchster Erregung das Wort Lüge entgegen, so daß der Vorsitzende ihm das ernstlich untersagt. Er entschuldigt sich damit, daß er hier um seine ganze Existenz kämpfe und naturgemäß durch solche total unwahren Beschuldigungen erregt werde. Er meinte, die Jungin möchte sich schämen, so etwas hier auszusagen. — Präsident: Bee dich in diesem Prozesse zu schämen hat, ist eine Sache für sich.

* Berlin, 13. Nov. In der heutigen Verhandlung des Prozesses Sternberg beantragten die Verteidiger, der

Gerichtshof solle sich als unzuständig erklären, weil Frida Wonda ausgefagt habe, sie sei mit Gewalt zu unächtigen Handlungen gezwungen worden. Diese Aussage dürfe nicht ausgemerzt werden. Nach der Ueberzeugung der Verteidiger sei das Schwurgericht zuständig. Die Verteidiger verlangen weiter die Vernehmung Margarete Fischer's in New-York. Der Gerichtshof beschließt bezüglich des ersten Antrags diese Frage von Fall zu Fall im Auge zu behalten und nach Schluß der Beweisaufnahme darüber zu entscheiden und bezüglich des zweiten Antrags zu versuchen, die Jungin vor ein ordentliches Gericht zu laden und ihr die Ladung und den Betrag für die Perreise telegraphisch übermitteln zu lassen.

* Die Raiffeisen-Organisation umfaßt nach ihrem neuesten Bericht am Schluß des letzten Jahres mehr als 3300 Genossenschaften, darunter 3100 Spar- und Darlehnskassenvereine. Der Geldumsatz des Zentralinstituts, der Landwirtschaftlichen Zentralkasse betrug 416 Mill. Mk.

* Die Soldatenbriefe aus China erinnern an die Greuel des 30jährigen Krieges. Es scheinen namenlose Grausamkeiten verübt zu werden, Menschenleben sind wertlos geworden. Die „Neue Boyr. Landesztg.“ veröffentlicht folgenden Brief eines China-Freiwilligen, eines geborenen Unteroffiziers, aus Tientsin, 21. September: Glücklicherweise sind wir angekommen, glücklich hat uns Gottes Hand bis hierher geführt und wird uns auch weiter führen. Es sind ja schon einige meiner Kameraden in die himmlische Heimat überossen worden, aber nicht im Gefecht, sondern wegen des Klimas. Bei Tag ist es sehr heiß, die Nacht sehr kühl. . . . Wir ist es bis jetzt gut gegangen, ich bin auf dem Schiff in die Offizierskantine kommandiert und da hatte ich bis jetzt sehr schöne Zeiten, an Essen und Trinken fehlte es nicht. Eben bin ich mit der Offizierskantine per Segelschiff mit angehängten Chinesen auf dem Transport von Tientsin nach Peking. Es werden 5 bis 6 Chinesen an ein Schiff gepannt, das mit 300 Jtr. beladen ist. Wenn der Chineser nicht ziehen will, wird er mit einem Bambusknüppel ordentlich getrieben oder — niedergeschossen. Eine Hin- und Herreise dauert 14 Tage. Unterwegs gehen wir in die Dörfer und nehmen mit, was wir brauchen können, wie Hühner, Eier, Tauben, Trauben u. s. w. Wenn sich die Chinesen darüber aufhalten, wird das Seitengewehr aufgespitzt. Da kann einer leicht hundert Chinesen niederknallen; wenn man auf sie anlegt, so fallen sie auf die Kniee und rufen Leibi, Leibi, Leibi. Der Fing, auf dem wir fahren, heißt Peiho. Bis jetzt haben unsere Bataillone zwei Gefechte mit den Bayern gehabt, ungefähr 50 Kilometer hinter Peking, wo ein paar Mann verwundet worden sind. 5000 Bayern sind gefallen. Tausende von Toten liegen und schwimmen auf dem Flusse umher. Der Gestank ist kolossal.

* Wilhelmshaven, 11. Nov. Der erste große Abfuhrtransport aus China kehrt, 950 Mann stark, mit dem Dampfer „Rön“ am den 10. Dezember hierher zurück.

* In Aachen sind 1300 Weber ohne Arbeit. 6861 Webstühle stehen still. Die Arbeitslosen weigern sich, vom Stadtrat angebotene Kolonialarbeiten auszuführen. Sie verlangen, daß die holländischen und belgischen Arbeiter abgeschoben werden. Es ist sehr fraglich, ob die Fabrikanten darauf eingehen werden.

Ausländisches.

* Die Deutschen trinken trotz aller tschechischen Nichtwürdigkeiten gegen das Deutschtum nach wie vor die „Tschechenbräde“, das Pilsener Bier. Die „Erste Pilsener Aktienbrauerei“ hat im Geschäftsjahr 1899/1900 einen Reingewinn von 1.200.000 Kronen gemacht. Es werden an die Aktionäre 40 Proz. Dividende verteilt.

* Wien, 13. Nov. Das Prager Organ der Tschechen meldet, daß dieser Tage sämtliche Vorsitzende der

Leserbriefe

Wilde in dein Inneres! Da drinnen ist eine Quelle des Guten, die niemals aufhört zu sprudeln, wenn du nicht aufhörst nachzudenken.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

„Zwei wußte nicht, wie er dem gütigen Mann danken sollte, er fühlte seine Hand herzlich gedrückt.“

„Ich kenne Niemand, dem ich mein Kind lieber anvertraute wie Ihnen,“ erwiderte Herr Westerholz bewegt. „Doch warten Sie, ich werde sehen, wo sie steht.“

Er ging und ließ Ezel zurück. Dieser fragte sich, ob es wahr sein könne, ob nicht alles ein glückseliger Traum sei?

„Sie ist im blauen Zimmer,“ meldete der Zurückkehrende, „gehen Sie und rufen Sie mich, wenn es Zeit ist, der Alte will auch sein Teilchen Freude haben.“

Wie auf Fingern eilte der junge Mann fort.

Er stand vor ihr und sagte ihr in schlichten, warmen Worten, daß er sie von ganzer Seele liebe, daß ihr Vater ihn selbst geschickt, daß sie sein Glück, sein Licht, sein Alles sei, daß er sie geliebt habe, als sie noch im kurzen Kleidchen mit ihren Hunden im Garten umherlief und daß ihr Bild ihn in die Fremde begleitet habe und jeder Gedanke ihr gehöre.

Sie kam zu ihm, sie schmiegte sich an seine treue, starke Brust, lachend und weinend gestand sie ihm ihre Liebe ein. „Du hast mir wußt das Leben gerettet, mit Gefahr des eigenen,“ jubelte sie, „so nimm denn das meine dafür, Geliebter, auch ich bin die gut, so lange ich denken kann.“

„Vergißmeinnicht, mein liebes, kleines Vergißmeinnicht,“ sagte er und küßte sie heiß und lange.

„Doch jetzt mußt Du mir sagen, warum Du so seltsam gegen mich warst, mein Lieb,“ bat er.

Sie barg beschämt das Haupt an seine Schulter.

„Ich war so schrecklich eifersüchtig,“ gestand sie ein, „es hieß, Du seist mit Agnes Böller verlobt.“

„Er lachte und streichelte ihr blondes Haar.“

„Ich habe, seit ich mein Bergsmeinnicht kenne, noch keiner anderen Blume geküßt.“

„Den Alten habt ihr natürlich vergessen,“ rief Herr Westerholz, nach einer ganzen Weile in das blaue Zimmer tretend. „Es ist über eine halbe Stunde, seit der junge Herr hier ist.“

Alma zog aus des Geliebten Arme in die des Vaters. „Segne Deine Kinder,“ bat sie, „sie werden Dich jetzt beide lieben, Väterchen.“

Der Kaufherr fügte die Hände des Brautpaares zusammen und sagte bewegt: „Immer habe ich mir einen Sohn gewünscht. Seit ich Dich kenne, mein lieber Junge, empfand ich es als eine besondere Liebe des Schicksals, keinen zu besitzen. Nun soll die Firma doch noch: „Westerholz u. Sohn heißen, was meinst Du dazu?“

XVIII.

Die Doppelhochzeit.

Im Kontor herrschte heute eine gewaltige Aufregung. Herr Westerholz und sein erster Buchhalter fehlten, und der Diener hatte gesehen, wie sein Herr Ezel unwarm und gelangt hatte: „Nun soll die Firma doch: „Westerholz und Sohn“ heißen.“

Natürlich verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durchs ganze Haus und wurde eifrig besprochen. „Sie fahren wahrscheinlich alle drei zusammen fort,“ schrieb Fritz, der kleine Laufbursche, an das Fenster sitzend.

„Wir werden wohl bald einen zweiten Chef haben,“ meinte der Kassierer, „der Alte ist von jeher ganz vernarrt in den Brecken gewesen.“

„Wißt ihr was? Er hat einmal sein Schwager

werden wollen,“ schrieb der Kommiss Schinzel. „Die schöne Schwester unseres ersten Buchhalters hat ihm einen Korb gegeben, das weiß ich durch meine Nase, die damals bei Brecken's diente. Herr Westerholz ist gründlich abgedüßelt worden.“

„Da nun durchaus in die Familie hineingeheiratet werden mußte, hat er sich dort einen Schwiegersohn gewählt,“ warf ein anderer ein.

Alle kamen aber darin überein, daß Ezel ein wahrer Glückspilz sei.

„Dieses reizende Mädchen,“ sprach der sentimentale Kassierer.

„Und dieses viele Geld,“ warf der zweite Buchhalter trocken ein.

„Wer weiß, ob sie sich erst heute verlobt haben.“

„Sie sehen sich an, als wollten sie sich freffen vor Liebe,“ rief Fritz, der Laufbursche. „Mein Bruder guckt seine Braut eben so an.“

Alle lachten über diese Bemerkung.

Es sprach für Ezel, daß sich keine einzige Stimme erhob, die eine mißgünstige Bemerkung machte, sie hatten ihn alle viel zu gern, um ihm sein Glück zu neiden.

Das Eintreten der Mutter und Heimchen's, als der Wagen vor dem Gärtchen hielt und sie Alma an Ezel's Arm hereintreten sahen, war grenzenlos. Die drei anderen Schwestern waren in der Schule, aber Tante Dora wurde aus ihrem Zimmer herbeigeholt und nahm innig teil an dem frohen Ereignis.

Herr Westerholz küßte Frau von Brecken's Hand und bat: „Nehmen Sie meine Kleine in den Kreis Ihrer Kinder auf, gnädige Frau, sie hat jetzt wieder eine Mutter.“

Heimchen unwarm immer wieder den geliebten Bräutigam und die neue Schwester.

„Nun haben wir zwei Brautpaare in der Familie,“ jubelte sie. „Wie wird sich Robert freuen! (Fortf.)“

Senat des Prager Landgerichts zu einer besonderen Sitzung einberufen wurden, in welcher ihnen der Präsident eröffnete, daß nunmehr bei allen wie immer gearteten inneren Amtshandlungen die deutsche Sprache als innere Amtssprache angewendet werden müsse.

* Aus Mailand meldet man: dem Corriere della Sera wird aus Peking telegraphiert, daß eine Expedition, bestehend aus 600 Deutschen und 600 Italienern, sowie eine italienische Marine- und Artillerieabteilung unter dem Befehl des Oberleutnants Salza nach Kalgan aufbricht. Ihr Zweck ist, den militärischen Einfluß der Verbündeten in diesem Bezirke zu sichern. Die Kälte macht sich bereits stark fühlbar, die Truppen sind dagegen nicht genügend ausgerüstet.

* Rom, 12. Nov. Der apostolische Vikar in Peking, Fabier, wird demnächst in Rom erwartet. Er ist infolge der chinesischen Wirren vom Vatikan hierher berufen worden. Nach Unterredungen Fabiers mit Kardinal Rampolla wird der Vatikan die von China zu verlangenden Entschädigungen feststellen und Frankreich beauftragen, die Forderungen zu unterbreiten und zu unterstützen.

* Paris, 11. Nov. Ein Rundschreiben des Kriegsministers schärft den Truppenbefehlshabern ein, daß es verboten ist, in Tagesbefehlen an die Truppen persönliche Angelegenheiten zu erörtern oder Handlungen des Kriegsministers und der Regierung zu kritisieren.

* Paris, 12. Nov. Das Eisenbahnunglück bei Gwojy-le-Roi hat die Erbitterung gegen die großen Eisenbahngesellschaften noch gesteigert. In der Kammer beantragte Bertou: „Wenn ein Eisenbahnunglück einen Todesfall herbeiführt, so ist die betr. Gesellschaft gehalten, den Erben der verunglückten Person 200 000 Fr. zu bezahle, mag das Geschlecht, das Alter, die soziale Stellung des Opfers sein, welche es will.“ Begründung: Die mangelhafte Bestimmung mit Personal seitens der Gesellschaften, die nur darauf aus sind, den Aktionären hohe Dividenden auszuzahlen; die Häufung der Katastrophen, verursacht durch den Mangel an Maßregeln zur Sicherung der Passagiere u. s. w. Bei dem letzten Unglück kamen 7 Personen sofort ums Leben, 15 sind schwer verwundet, darunter ein Dr. Bourgois, dem beide Beine abgefahren wurden. Mehrere Leichen sind noch nicht festgestellt.

* Paris, 13. Nov. Gestern abend 11 Uhr wurde die Ausstellung geschlossen. Die Russen spielten die Marcellaise. Nur wenige Besucher waren bei dem Schluß zugegen. Der Gemeinderat von Paris nahm gestern einen Antrag an, wonach er allen Fremden, welche die Weltausstellung besuchten, Gruß und Dank übermittelt.

* Die Pariser Weltausstellung ist nunmehr geschlossen worden. Sie war ein Weltwunder, wie es kaum je eint gegeben hat und Millionen Erdenbewohner aus allen Winkeln unseres Planeten haben sich an dem Wunder dieses Welkes ergötzen können. Denke man sich die gesamte Bevölkerung Deutschlands nach Paris gewandert, so hat man den Gesamteindruck der herrlichen Weltausstellung, etwa fünfzig Millionen Menschen, welche die Werke von 75 000 Ausstellern bewundert haben; 400 000 Arbeiter waren beschäftigt; Frankreich hatte 150 Millionen, acht Großmächte zusammen 40 Millionen Ausgaben; die ganze Ausstellung mitsamt den Pachtgeldern der Aussteller forderte 250 Mill. Franken Ausgaben. 38 Staaten hatten Vertreter dort und der Wert des Ausgestellten betrug etwa eine Milliarde Frs. Und all dies klappte, trotzdem zwei schwere blutige Kriege in Afrika und Asien alle Welt, und mehr oder minder große Revolutionen und Kolonialkriege die Bewohner von Teilen Amerikas in trübe aufgeregte Stimmung versetzten.

* (Eine Rede Salisburys.) Der britische Ministerpräsident Lord Salisbury hat, wie schon oft, so auch dieser Tage bei einem Bankett der Londoner Guildhall eine große politische Rede gehalten, über deren Inhalt der Telegraph folgendes meldet: Salisbury sprach seine Freude über die Erfolge der britischen Soldaten in Afrika aus, beklagte die Verluste, die das Heer durch Schlachten und Krankheiten erlitten, gedachte besonders des Todes des Prinzen Christian Viktor von Schleswig-Holstein und sprach Lord Roberts seine Teilnahme anlässlich der Erkrankung seiner Tochter aus. Er verteidigt das Kriegsministerium, welches 300 000 Mann 6000 englische Meilen weit befördert habe. Die Regierung werde bereit sein, die Mängel abzustellen. Salisbury erwähnte die Gefühle der Freundschaft zwischen England und Amerika und sprach seine Be-

riedigung über die Wahl Mac Kinleys aus. Er ging sodann auf die chinesische Frage ein und erklärte, er könne nicht ganz frei sprechen, da England zu den Verbündeten gehöre. Einer der charakteristischen Züge des Kongresses der Mächte sei die Erhaltung des Friedens der europäischen Mächte. Ein anderer Punkt sei der, daß die Lösung des ganzen Problems vertagt werde. Er glaube, das deutsch-englische Uebereinkommen entspreche der Ansicht der Mehrzahl der Mächte und umfasse zwei Punkte von Wichtigkeit, nämlich den Wunsch der Aufrechterhaltung der Integrität Chinas und der offenen Thür. Er finde es sehr vorteilhaft, daß die Mächte diese Grundsätze annehmen. In diesem Falle liege kein Grund zu besonderer Unruhe über die chinesische Frage vor. Es sei nötig, daß durch ein gütiges Geschick der Bedanke vereinfelt werde, daß etwa der Augenblick gekommen sei, die Integrität Chinas zu verletzen. Redner sprach sodann von den Verteidigungsmitteln Englands und bemerkte, man müsse das Vaterland davor sichern, daß es in den Arbeiten des Friedens und sozialer Reformen unterbrochen werde.

* Kapstadt, 12. Nov. General Rundle hatte mehrere Gefechte in den letzten Tagen in den Distrikten von Harrismit, Brede und Keiz. General Douglas besetzte Venderdorp, wo die Buren ihre Operationsbasis und Vorratshäuser hatten. 21 Buren wurden gefangen, eine Anzahl Kinder und Schafe erbeutet.

* Einer Neutermeldung aus Kapstadt zufolge versammelte sich am 11. November ein von 800 Frauen besuchter Kongress in Paarl und faßte eine Resolution, in der gegen die barbarische Kriegsführung der Briten, gegen die Deportation von Frauen, die Fortsetzung des Krieges, die Anektierung der Republiken und das Niederbrennen der Farmen protestiert wurde. Die Teilnehmer des Kongresses bezeichneten sich in einer Resolution als die Mütter der künftigen südafrikanischen Nation.

* Gradak, 12. Nov. In der Nähe von Petrusberg wurde eine Polizeipatrouille nach heftigem Kampfe von den Buren gefangen. Nachdem den Leuten die Gewehre und sonstige wertvolle Gegenstände abgenommen waren, wurden sie freigelassen.

Handel und Verkehr.

* (Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.) Preise per 1/2 kg Schlachtgewicht: Däsen 70 Pf., Farren 52 bis 53 und 50—53 Pf., Kalbein, Rufe 60—62, 54—58 Pf., Kalber 80—82, 78—80 Pf., Schweine 62—64, 60—62 Pf. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Zu den Wirren in China.

* Berlin, 13. Nov. Das Wolffsche Bureau erfährt aus Peking vom 12. Nov.: In der letzten Sitzung der Vertreter der Mächte wurden die Punkte, über die eine vollständige Einigung erzielt wurde, festgestellt, nämlich: Nach Berlin soll unter Führung eines chinesischen Prinzen eine Mission gesandt werden, welche das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung Kettlers ausdrücken soll. Auf dem Schauloch der Bluttat soll ein entsprechendes Denkmal mit deutscher, lateinischer und chinesischer Inschrift errichtet werden. China soll die bereits genannten und eventuell noch zu nennenden Rädelsführer mit dem Tode bestrafen, in allen Unterpräfekturen soll eine chinesische Verordnung angeschlagen werden, welche die Mitglieder der Boyersette mit dem Tode bedroht und die über die Schulden verhängte Strafe publiziert, die Vizkönige und Provinzial- und Lokalbeamten für die Ordnung in ihren Bezirken verantwortlich macht und bestimmt, daß Beamte, welche neue Vertragsverletzungen und Belästigungen der Fremden zulassen, sofort abgesetzt werden und niemals eine andere Stelle erhalten dürfen. Auf jeder fremden oder internationalen Begräbnisstätte, deren Gräber während der Wirren profaniert wurden, muß die chinesische Regierung ein Gedenkmal errichten. Das Tinnal-Yamen wird vollständig reformiert. Der Verkehr der Gesandten mit dem Hof wird in einer von den Mächten zu bestimmenden Weise neu geregelt. China leistet den Mächten für Staat und Private entsprechende Entschädigung, die auch Beträge einschließt, welche solchen Chinesen zu zahlen sind, die im Dienste der Fremden Schäden erlitten haben. Die Einfuhr von Waffen bleibt bis auf Weiteres verboten. Jede Macht kann für ihre Gesandtschaften eine permanente Schutzwohne halten. Das Gesandtschaftsviertel, wo Chinesen nicht wohnen dürfen, wird in Verteidigungszustand gesetzt. Die Talaforts

und andere Befestigungen, welche die freie Verbindung Peking mit dem Meere hindern, werden geschleift. Die Mächte bestimmen die zwischen der Hauptstadt und dem Meere gelegenen militärisch zu besetzenden Punkte.

* Berlin, 12. Nov. (Ein Zwischenfall in Shanghai.) Das „Berl. Tagebl.“ erhält folgende Mitteilung aus Shanghai: Große Aufregung herrscht hier über folgenden Vorfall. Zwei deutsche Soldaten wurden in ein Teehaus durch eine englische Polizeiwache gelockt und dort überfallen. Einer erhielt einen Schuß in den Rücken, der andere wurde geknebelt und durch Hiebe auf den Kopf und Fußtritte mißhandelt und ins Zellengefängnis gebracht. Der Hauptmann, der benachrichtigt wurde, befreite ihn. Angeblich soll von beiden Seiten versucht worden sein, die Sache zu vertuschen. Es wird behauptet, die Soldaten wären betrunken gewesen. Diese Behauptung hat sich als un wahr ergeben. Das wahrscheinliche Motiv der That ist Raub.

London, 13. Nov. Die Abendblätter melden aus Tientsin vom 10. November: Die Russen haben das Arsenal nordöstlich von Yangtsun mit unbedeutenden Verlusten genommen. Eine bedeutende Geldsumme und eine Anzahl Waffen wurden erbeutet und 200 Chinesen getötet.

* New-York, 11. Nov. Eine Depesche aus Peking vom 9. meldet: Li Hung Tschang erhielt eine Note des Kaisers von China, wonach der Kaiser es ablehne, in die Bestrafung Tungsufangs zu willigen.

* New-York, 12. Nov. Aus Washington wird berichtet, daß die chinesische Regierung und die Friedenskommisäre über die Hinrichtungen chinesischer Beamten, speziell des Vizkönigs von Chili, sehr verstimmt seien.

* Tschifu, 8. Nov. Der chinesische Admiral schrieb von Weihawei an den europäischen Instrukteur, daß kein Geld zur Bestreitung der Bedürfnisse der chinesischen Flotte vorhanden ist, da der Hof befohlen hat, alles Geld nach Singansu zu senden. Die Regierung habe daher beschlossen, die Matrosen zu entlassen und nach 14 Tagen die Schiffe abzurufen.

* Tschifu, 13. Nov. Ein Sonderberichterstatter des Kaisers von Korea, der aus Peking zurückkehrt, erzählt, daß zwischen den Militäres und Diplomaten Uneinigkeit herrscht. Auch die Diplomaten untereinander sind nicht einig. Am 31. Oktober ist es in Yangtsun (30 Km. nordwestlich von Tientsin) zwischen den französischen, deutschen und russischen Truppen auf der einen und den amerikanischen Truppen auf der anderen Seite beinahe zu einem Kampfe gekommen. Die Amerikaner hatten mit Gewalt von einem Eisenbahnzuge Besitz ergriffen und sie schlugen dabei französische Offiziere sowie den russischen Lokomotivführer nieder. Die Russen und Franzosen drohten Feuer zu geben, falls der Zug sich in Bewegung setze, allein sie waren an Zahl schwächer als die Amerikaner und konnten dabei diese nicht zwingen, den Zug wieder zu verlassen. Die Russen und Franzosen mußten auf Hilfe von Seiten der Deutschen warten und dann gaben die Amerikaner nach. (Kfz. Sta.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieter, Altensteig.

Besser als
bei jedem anderen
Frühstück

gedeihen die Kleinen, wenn
sie Kathreiner's Malzfläse
mit Milch gekocht bekommen.
Das ist hundertfach erprobt!

Nr. 251.

Altensteig.
Waldsägen
Mühlsägen
Kreissägen
aus Ia. Gußstahl
Sägeseker
sowie alle Sorten
Feilen
empfeht
Paul Beck.

Viehzucht-Genossenschaft
des
Bezirks Nagold.
Viehveraufliste.
Haiterbach: Lammwirt R a p p.
1 Farren, Gelbschek, 1 Jahr alt. Die Eltern beiderseits staatlich prämiert. Der Farren ist diesen Sommer auf der Weide gelaufen und erhielt in Haiterbach einen vierten Preis. Preis nach Uebereinkunft.
N a g o l d, den 12. Nov. 1900.
Vorstand:
Oberamtmann Ritter.
Altensteig.
Wagner-Gesuch.
Ein ordentlicher jüngerer Wagner wird als zweiter Arbeiter zu sofortigem Eintritt gesucht.
Wagner Theuerer's Witwe.

Berneck.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Gottlob Heinzelmann
sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Müller sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern danken innigst.
Namens sämtlicher Hinterbliebenen
die trauernden Eltern:
Gottlieb Heinzelmann
mit Frau.

Amtsbezirk Nagold.

Einladung

zur Vorbesprechung betreffend die Abgeordnetenwahl.

Unter Hinweisung auf das auch für andere Wahlbezirke, z. B. für den Calwer Nachbarbezirk, zwischen der „deutschen“ und konservativen Partei vereinbarte Zusammengehen bei der bevorstehenden Abgeordneten-Wahl erlaubt man sich Anhänger der „deutschen“ und „konservativen“ Partei, sowie Mitglieder des württemb. „Bundes der Landwirte“ aus den Städten und Landorten unseres Bezirks zur öffentlichen Besprechung und endgültigen Aufstellung eines gemeinschaftlichen Kandidaten für die Wahl am 5. Dezember d. J. auf

Freitag den 18. November, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
nach Ebhausen in das Gasthaus zum „Waldhorn“ (oberer Saal) freundlich einzuladen.

Mehrere Wähler.

Beneder Hof.
Noch einige Btr.
schönes
Cafel-Abst
von den haltbarsten Sorten
hat abzugeben
Christian Künzle.
Auch wird ein
Viehfürtterer
zu baldigem Eintritt gesucht
von Obigem.

Altensteig.
Häger-Gesuch.
Ein kräftiger Junge, welcher Lust
hat die
Sägerei
zu erlernen, oder ein jüngerer
Säger
von 15 bis 16 Jahren kann sofort
eintreten bei
Martin Braun
Oberjäger.
Altensteig.

Prinzessin-
zwiebackmehl
bestes Kindernahrungsmittel
in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund Packeten em-
pfeht stets frisch
C. Schumacher
Konditor.
Zahntechniker
G. Klumpp
aus Dornstetten
ist jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Filialgeschäft in der StraÙe in
Falsgrafenweiler, zu treffen.
Einfache künstlicher Zähne,
schmerzlose Zahn-
operationen etc.

Altensteig.
Steilige Bettröschche
sehr dauerhaft,
von einer Person leicht zu bedienen.
Reine steilige Bettröschche sind seitlich und der Länge nach
unverschlebbar. Jeder Teil kann in der Mitte oder am Ende
senkrecht eingelegt werden, daher bequemes Reinigen.
Reine Bettröschche sind geschlich geschützt und werden
Nachahmungen gerichtlich verfolgt.
Um gef. Zuspruch bitten
Phil. Ottmar
Sattler und Tapezier.

Blutmelasse-Futter
Bestes, im Gebrauch billigstes Kraftfutter
für Pferde, Kühe, Ochsen, Jungvieh u. Schweine.
Durch Sterilisierung viel bekömmlicher als alle anderen Melasse-
mischungen.
General-Depot für Württemberg:
Rudolf Helin, Guanofabrik, Reutlingen.
Niederlage für Altensteig und Umgebung bei
Herrn G. Schneider, Altensteig.



In Altensteig zu haben bei **Pauline Vuob und J. Wurster.**
Schreibhefte aller Art
empfeht **W. Rieker.**

Dichte, billige
Dächer
Asphalt-Steinpappen von A.W. Andornach i. Basel a. Rh.
Maner und Anleitung postfrei.
Zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit, Ma-
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen ächt in Pa-
keten à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

KREBS
FETT
erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.
Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind
zu haben: In Altensteig bei:
Chr. Burghard, Fritz Flaig.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch
meines Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden
vollständig geheilt wird. Man
bitte sich vor minderwertigen
Nachahmungen. Auf Anfrage
Broschüre gratis und franco durch
das **pharmaceutische Bureau,**
Falkenburg (Holland) Nr. 189.
Das Ausland: Doppelporto.

Gerichtstag in Neuweiler
am Montag den 19. d. M.

Zumweiler.
Eine gute
Milchkühe
mittleren Alters hat weil über-
jährig, zu verkaufen
Friedrich Großmann.

Altensteig.
Kalender
für das Jahr 1901
bei
W. Rieker.

Altensteig.
**Bismarck- & Salz-
Häringe**
empfeht in frischer Sendung
G. Strobel.

Zübingen, 9. Nov.
Dinkel neuer . . . 14 85 14 28 12 50
Hafer neuer . . . 13 70 13 17 12 55
Gerste . . . 15 40 16 20 16 -
Rüchling . . . 18 80 -
Gestorbene:
Jüdingen: Gottlob Conradt, Kaufmann, 60
Jahre.
Reutlingen: G. Holoch, Privatier.
Seemühle b. Zübingen a. G.: Dr. med.
H. Bed, 25 Jahre.
Zübingen: J. G. Storz, Messerschmied.
Bregenz: Ottmar Hagenmiller, Hotelbesitzer,
51 Jahre.

